Einleitung

Objekttyp: **Chapter**

Zeitschrift: **Neues Berner Taschenbuch**

Band (Jahr): **10 (1905)**

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Die Berner Münzstatt und ihr Direktor Chr. Fueter.

1789—1803.

Einem Zufall hat es der Verfasser der hier beabsichtigten Mitteilung zu verdanken, daß er die bisher völlig unbeachtet gebliebene Korrespondenz von Chr. Fueter über seine Tätigkeit als Münzdirektor in den Jahren 1798—1803 benutzen konnte [1]). Da zeigt sich derselbe in so interessanter Weise als Meister seines Faches und als redlicher Beamter, daß der Wunsch erwachte, seine Wirksamkeit etwas einläßlicher oder vielseitiger darzustellen, als es in der unten erwähnten Zeitschrift geschehen konnte. Das von einer Enkelin (Lina v. Greyerz) in den „Berner Biographien" (Bd. IV. 384—95, mit Bildnis) mit erklärlicher Liebe gezeichnete Lebensbild berührt nämlich gerade das, was mir als wichtig erscheint, nur leicht; es ist sogar zu vermuten, daß die Verfasserin selbst bei Kenntnis der neuen Quelle sich nicht in dieselbe hätte vertiefen wollen, da es sich größtenteils um finanzgeschichtliche und technische Fragen handelt; aber die Verdienste Fueters fordern, sobald man sie kennt, zu einer Ergänzung auf. Dank freundlichen Mitteilungen des Hrn. Staatsarchivars Dr. Türler kann indes die erwähnte Biographie noch in einer andern Richtung ver-

---

[1]) Die wichtigsten Ergebnisse sind verarbeitet in einem Aufsatz der „Vierteljahrsschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte" („das schweiz. Münzwesen im Übergang vom 18. zum 19. Jahrhundert"), in Bd. II. 122—147; 286—322. (Leipzig, C. L. Hirschfeld, 1904.)

vollständigt werden, namentlich mit Bezug auf Fueters berufliche Ausbildung, und die durchgesehenen Akten führen uns in ein Geflecht von bedeutenden Fragen hinein, die damals die Berner Regierung lebhaft beschäftigten.

Eine von Minister Calonne durchgesetzte Änderung der französischen Goldmünze (Louisd'or) nötigte nämlich die Nachbarstaaten zu neuer Taxierung und regte zu weiteren Änderungen an; ferner war die alte Münzwerkstatt durch einen Brand so stark beschädigt worden, daß ein Neubau als rätlich und dringend erschien; endlich hatte (im Sommer 1789) der Münzmeister Wagner sein Amt durch Selbstmord quittiert, und bei den obschwebenden Angelegenheiten war dasselbe wichtiger denn je geworden. Ich trete auf diese Umstände, soweit es zur Begründung des Folgenden dienen kann, unmittelbar ein.

1. Der Münzfuß.

Seit Jahrhunderten hatte die Berner Münzpolitik sich von Zeit zu Zeit den in Frankreich geschehenen Änderungen anbequemt, da der Verkehr mit dem mächtigen Nachbar durch politische Einflüsse wie durch Ein- und Ausfuhrhandel immer lebhafter wurde. Die starken Schwankungen, welche die französischen Gold- und Silbersorten in der zweiten Hälfte der Regierungszeit Ludwigs XIV. erlitten [1]) — um Finanznöte des Königs

[1]) In diesem Zeitabschnitt wechselte der gesetzliche Wert der französischen Münze mehr als vierzigmal, auf- und absteigend, und ähnliche Störungen zeigte der schon stark entwickelte Verkehr in Staatspapieren. (Das „System" von J. Law ist hiebei nicht berührt.)